



**GEDANKEN ZUM TANKEN am Sonntag, 2. Juni 2024**  
von Pfarrerin Andrea Klose

## Interview mit Tetyana von Ah-Biderman

Tetyana von Ah-Biderman ist seit dem 1. März 2024 als Organistin in unserer Gemeinde angestellt. Bestimmt haben viele von Ihnen bereits ihr engagiertes Orgelspiel geniessen können. Höchste Zeit, die Frau auf dem Orgelbänklein etwas näher kennen zu lernen!



### **A: Tetyana, es ist schön, dass du Teil unseres Teams in der reformierten Kirche Sursee bist!**

T: Ich bin sehr dankbar für diese Möglichkeit. Bereits als kleines Kind war es mein Traum, Orgel zu spielen. Ich komme aber aus der Ukraine und in den orthodoxen Kirchen gibt es keine Orgeln – im orthodoxen Gottesdienst wird nur gesungen. Ich habe in Charkiw in der Schule für begabte Kinder und in der Akademie für Musik in Kiew Klavier studiert. Hier in der Schweiz war ich sehr froh über die Möglichkeit, an der Hochschule der Künste in Bern auch Orgel studieren zu können.

### **A: Dann würdest du sagen, dass dein Herz mehr für die Orgel schlägt?**

T: Ich würde es anders formulieren: Mein Herz gehört der Musik. Musik kann man mit allem machen: mit Singen, mit einem Instrument – aber ohne Herz geht es nicht! Ich freue mich aber immer, wenn ich eine Orgel spielen kann. Jede Orgel ist anders und man muss sie zuerst kennen lernen, so wie man einen Menschen kennen lernt.

### **A: Und wie ist unsere Orgel in Sursee?**

T: Schön! (lacht) Aber es gibt nicht so viele Möglichkeiten mit verschiedenen Registern zu arbeiten – sie gehört zu den kleineren Orgeln. Aber man kann ein schönes Programm für diese Orgel zusammenstellen. Unsicher bin ich noch im musikalischen Kontakt mit den Gottesdienstbesuchenden. Je nachdem wie bekannt das Lied ist und wie viele Leute da sind, muss ich anders registrieren. Da studiere ich noch die Möglichkeiten der Akustik in der Kirche, damit ich den Gemeindegesang noch besser unterstützen kann.

### **A: Du hast gesagt, dass dein Herz für die Musik schlägt. Spielst du noch weitere Instrumente?**

T: Also ich spiele Orgel, Klavier, Keyboard, Cembalo, Fortepiano (Hammerflügel), Celesta und etwas Blockflöte 😊.

**A: War Blockflöte dein erstes Instrument?**

T: Nein, ich habe mit vier Jahren mit dem Klavierspielen begonnen. Meine Mutter war Klavierlehrerin und sie war immer der Meinung, dass das der beste Beruf für mich sei, da man als Klavierlehrerin immer genügend Arbeit habe. Aber das war noch zur Zeit der Sowjetunion. Ich habe trotzdem Klavier und Orgel studiert und anschliessend als Klavierlehrerin in Kiew gearbeitet. Neben meiner regulären Arbeit hatte ich noch zwei weitere Arbeitsstellen, um überhaupt über die Runden zu kommen. Ich hatte zwar eine schöne Wohnung, aber ich war fast nie dort, weil ich sieben Tage in der Woche von 6.00-23.00 Uhr am Arbeiten war. Ich habe mir immer eine eigene Familie gewünscht, aber unter diesen Umständen war nicht daran zu denken.

**A: Und wie bist du dann in die Schweiz gekommen?**

T: Über Facebook habe ich alte Schulfreunde wieder gefunden, die nach Deutschland ausgewandert sind. Sie haben mich motiviert, auch nach Deutschland zu kommen. Ich war damals 25 Jahre alt und in Deutschland kann man nur bis 27 studieren und so habe ich keinen Studienplatz mehr erhalten. Eine Bekannte hat mir dann gesagt, dass man in der Schweiz bis 40 studieren kann. So bin ich in die Schweiz gekommen und ich bin sehr froh und dankbar, dass ich den Mut und die Kraft für diesen Schritt aufgebracht hatte.

**A: Jetzt noch eine persönliche Frage: Du bist verheiratet?**

T: Ja, das ist auch eine längere Geschichte. Es war für mich nicht so einfach, die grosse Liebe zu finden. Viele fragen mich, ob mein Mann auch Musiker sei, aber das habe ich mir nie gewünscht! Mein Mann macht zwar auch etwas mit Tasten – aber auf dem PC. Mich hat fasziniert, wie er als Mann über Musik und Kunst gesprochen hat. Zudem kocht und backt er leidenschaftlich gerne und ausgezeichnet gut.

**A: Und dann hat endlich deine Traumhochzeit stattgefunden?**

T: Im Gegenteil (lacht)! Unsere Hochzeit ist auch eine spannende Geschichte. Es war für mich sehr schwierig, die erforderlichen Dokumente zu organisieren, weil die Beziehung zwischen der Ukraine und Russland schon damals angespannt war. Als wir endlich alle erforderlichen Papiere hatten, gingen wir auf das Standesamt und erhielten einen Hochzeitstermin. Zwischenzeitlich habe ich einen Bescheid von der Migrationspolizei erhalten, dass ich die Schweiz verlassen müsse, obwohl ich hier studiert habe. Ich habe mich erneut auf dem Standesamt gemeldet und nach gründlicher Prüfung hat die zuständige Person uns einen neuen Hochzeitstermin angeboten: in einer Woche! Natürlich haben wir zugesagt. Dies war ausserdem noch während der Corona-Zeit, d.h. wir durften nur vier Gäste haben! Leider konnte meine Mutter nicht einreisen und auch die Restaurants waren geschlossen. Wir wollten die Hochzeit im Sommer nachholen, aber dann war ich bereits schwanger!

**A: Das ist allerdings eine abenteuerliche Geschichte!**

T: Ja, in der Tat. Selbst hätten wir das nie so geplant, aber im Nachhinein muss ich sagen, dass Gott alles wunderbar geführt hat. Unsere Tochter Rigani ist unterdessen drei Jahre alt. Wir wohnen neben der Rigi und gehen oft dort spazieren – daher dieser Name.

**A: Vielen Dank für das interessante Gespräch!**